



Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-
Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint vierzehntägig Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1,— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Pettzeile 1,25 Mark, Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Beitungsregister.

Für die Woche vom 23. bis 29. März 1919 ist die Beitragsmarke in das mit 13 bezeichnete Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

Dankagung.

Aus Anlaß des Ablebens unserer Verbandsvorsitzenden, Kollegin Paula Thiede, sind uns so viele Beweise der Anteilnahme an dem erlittenen Verlust zugegangen, daß wir uns außerstande sehen, dafür im einzelnen zu danken. Wir sprechen daher an dieser Stelle allen Mitgliedschaften, Personalien, den Vorständen der Zentralverbände, dem Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, den sozialdemokratischen Frauen der Nationalversammlung und Allen, die durch Kranzspenden und Beileidskundgebungen unserer teuren Toten ehrend gedachten, unseren tiefgefühlten Dank aus.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: G. Bucher, 2. Vors.

Paula Thiede's letzter Weg.

Ein unfreundlicher Vorfrühlingsstag war der 8. März, an dem wir die sterbliche Hülle unserer Paula Thiede zu Grabe geleiteten. Generalfreier, Verkehrshindernisse, Barrikadenkämpfe in den Straßen Berlins — alles hatte sich verbunden, um die Trauerfeier nicht in der Form vor sich gehen zu lassen, wie es die Verstorbene verdient hat und wie es geplant war. Und so war der Preis derer, die trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren doch gekommen waren, um ihr die letzte Ehre zu erweisen, nicht gar groß gewesen. In den Vormittagsstunden war es noch ungewiß, ob der einzige fahrplanmäßige Zug nach Buch, wo die Beilegung auf dem städtischen Zentralfriedhof stattfinden sollte, abgelassen wird. Und als dann die kleine Schar der Trauernden glücklich am Friedhof anlangte, war die Enttäuschung über die primitive, für großstädtische Verhältnisse vollkommen unzulängliche Einrichtung des Friedhofes allgemein. Selbst die kleine Zahl der Erschienenen fand nicht Platz in der als Leichenhalle dienenden Holzbaracke, in der die Trauerfeier vor sich gehen sollte. Die Verkehrsschwierigkeiten hatten es auch den bestellten Sängern unmöglich gemacht zu erscheinen, so daß sich die traurige Feier lediglich auf die gesprochenen tiefempfundener Abschiedsworte beschränken mußte, die der Toten nachgerufen wurden.

Zuerst sprach Kollege Bucher, der in großen Zügen ein Bild von dem Leben und Wirken der Dahingegangenen entrollte. Wenn auch der Zeiten Stürme es verindert haben, daß der Kreis derer, die unserer Paula Thiede das letzte Geleit geben, nicht größer ist, so betrauern in Gedanken

mit uns Tausende von Frauen und Männern der Arbeit den Verlust ihrer großen Führerin, der tapferen Verfechterin ihrer Menschenrechte. Seltene Eigenschaften haben sich harmonisch in unserer teuren Toten vereinigt und sie befähigt, der großen Sache zu dienen. Von früher Jugend auf, kaum der Schule entwachsen, hat sie ihr Leben für fargen Lohn fristen müssen und hat von dem wenigen, das sie verdiente, noch zum Unterhalt ihrer Mutter und Geschwister beitragen müssen. Aber nicht, wie so viele andere, hat Paula Thiede den Mut sinken lassen, oder resigniert oberflächliche Zerstreungen gesucht, sondern ihr klarer Verstand und ein angebotener praktischer Sinn ließen sie frühzeitig erkennen, daß es notwendig und möglich ist, der Arbeiterschaft ein anderes Dasein als Not und Bedrückung zu schaffen. Vereint mit einigen gleichgesinnten Kolleginnen legte sie im Jahre 1889 den Grundstein zur ersten gewerkschaftlichen Frauenorganisation Deutschlands, dem Verein der Arbeiterinnen an Buchdruck-Schnellpressen Berlins. Von da ab bis zu ihrem Tode hat sie nur für die Organisation, für die große Familie der Buch- und Steindruckereihilfsarbeiterchaft gelebt und gewirkt. Neben der Berufsarbeit und trotz vieler Sorgen und Mühen hat sie es verstanden, ihren Geist, ihr Können zu bilden und das zu werden, was wir an ihr verlieren. Die Gründung des Verbandes und seine Entwicklung bis zu seiner heutigen Größe war das Werk Paula Thiedes, das unvergänglich sein wird. Ihre Fähigkeiten, ihre Kenntnisse waren es, die, getragen von edler Begeisterung, die Kollegenchaft fortrih, der sie stets als leuchtendes Beispiel voranging. Jederzeit und an jedem Plage hat sie ihre ganze Kraft, ihr ganzes Sein für den Verband und für die Arbeiterbewegung eingesetzt. Es gehörte zu ihrer Natur, zu ihrem Wesen, zu helfen, zu unterstützen und alles Gute zu fördern. Nie vergessen werden es die Teilnehmer des vorjährigen Verbandstages, wie sie, schon den Todeskeim im Leibe, vom Krankenlager aufgestanden, in schwerer fünftägiger Arbeit die Verhandlungen geleitet, mit eiserner Energie jede Schwäche und jeden körperlichen Schmerz überwindend, das Werk, das von ihr vorbereitet war, zu vollenden. Dann erst fand sie — nach ihrem eigenen Ausdruck — Zeit, krank zu sein, und wie sie hoffte, wieder gesund zu werden. Es sollte leider nicht sein. Rechner sprach den Angehörigen Trost zu in dem Schmerz, vor dem auch wir uns beugen, den wir teilen, weil auch wir so vieles an Paula Thiede verlieren, was uns unersehlich ist. Und wenn wir Abschied nehmen von ihr, dann werden all die Tausende, die mit uns trauern, mit uns eines Sinnes sein, wenn wir das Gelöbnis ablegen: Wir werden im Sinne der von uns Gegangenen und in ihrem Geiste weiterarbeiten an ihrem Lebenswerk, das sie geschaffen hat und das vielen Tausenden Arbeitern und Arbeiterinnen ein schützender Hort geworden ist. Wir werden das Werk ausbauen, bis das Ziel erreicht ist, für das Paula Thiede Zeit ihres Lebens bis zur letzten Minute gekämpft hat.

Sobann ergriff Gertrud Hanna das Wort: Ich möchte hinweisen auf das, was die teure Tote

über den Rahmen ihrer Arbeit für den Verband hinaus der allgemeinen Arbeiterbewegung gewesen ist. Der Erfolg ihres Wirkens war es, daß die Ansicht, daß eine ungelernete Arbeiterchaft überhaupt nicht organisationsfähig, daß sie nicht reif wäre, Tarifverträge zu halten und Abmachungen zu respektieren, einer andern Auffassung Platz gemacht hat. Und noch viel umstrittener als diese Frage, die in den 90 er Jahren dazu geführt hat, daß man sich vielfach gegen die Organisation des ungelerneten Hilfspersonals in verschiedenen Gewerben aussprach, war die Auffassung von der Leistungsfähigkeit der Arbeiterinnen überhaupt. Paula Thiede hat durch ihre Arbeit für die Organisation und mit der Organisation mit dazu beigetragen, daß auch hier eine Aenderung der Anschauungen Platz griff, und daß man auch den Arbeiterinnen schließlich den Platz im Wirtschaftsleben gegeben hat, der ihnen gebührte nach ihren Fähigkeiten und nach ihrer Arbeit, und daß man ihnen auch in den Organisationen selbst die Stellung einräumte, auf die sie Anspruch hatten nach ihren Leistungen, ihren Fähigkeiten und ihrer Pflichttreue. In Anerkennung dieser Arbeit haben es sich auch die sozialdemokratischen Frauen der Nationalversammlung nicht nehmen lassen, der Vorkämpferin für die Frauenbewegung einen Blumengruß zu senden und in Anerkennung der Verdienste der Verstorbenen um die Arbeiterbewegung kann ich heute auch einen Blumengruß im Auftrage der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands unserer teuren Toten als Abschiedsgruß in das Grab mitgeben.

Albert Schmid-München: Verehrte Leidtragende! Auch die Kollegenchaft des Ganes IV und der Zahlstelle München entbietet unserer verstorbenen Paula Thiede einen letzten ehrenden Gruß. Ihr nimmermüder Geist war es, der die Kolleginnen aufgerufen hat zum Zusammenschluß, der dazu geführt hat, daß die Lebensbedingungen so vieler Tausender männlicher und weiblicher Arbeiterinnen besser geworden sind. Unsere bayerische Kollegenchaft wird das Gedächtnis unserer verstorbenen Kollegin tief im Herzen bewahren. Das Vermächtnis, das sie uns hinterlassen hat, werden auch wir in Bayern wahren. Die arme Tote hat ausgekämpft, wir aber werden weiter kämpfen und ihr Andenken damit am besten wahren. Schlaf wohl, Kollegin Thiede!

Verbandskassierer Lodahl: In treuer Arbeit hast Du gelebt, für den Verband hast Du gewirkt, das kann am besten ich bezeugen, der Jahrzehnte lang an Deiner Seite gearbeitet habe. Du bist dahingegangen viel zu früh für uns, bis in die letzte Zeit Deines Lebens hast Du an den Arbeiten des Verbandes mit lebhaftem Interesse teilgenommen und hast Dich noch in den letzten Tagen besonders gefreut, als Du von den großen Fortschritten hörtest, die unser Verband in letzter Zeit gemacht hat. Nun ruhe in Frieden, Dein Lebenswerk wird weiter leben.

Werner Stuttgart: Die Stuttgarter Zahlstelle sowie die Mitgliedschaft des Ganes III hat mich beauftragt, an der Bahre unserer Kollegin Thiede, die uns immer unvergänglich bleiben wird, einen Gruß niederzuliegen. Wir haben sie in ihrer

Wirksamkeit in vielen Jahrzehnten schätzen und ehren gelernt, sie war uns immer eine unermüdete Helferin und treue Beraterin in allen Schicksalsfragen des Verbandes, wir alle sind ihr zu großem Danke verpflichtet. Wir glauben, ihr Andenken dadurch am besten ehren zu können, daß wir an ihrer Bahre geloben, in ihrem Geiste, in ihrem Sinn, nach ihrem Vorbild weiter zu arbeiten. Ruhe sanft!

Albrecht: Im Namen des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer überbringe ich der teuren Entschlafenen, Paula Thiede, den letzten Abschiedsgruß. Ihr Name ist aufs innigste verknüpft mit der Geschichte unseres Vereins. Hand in Hand mit dem Verein hat sie mitgewirkt an der Gründung der Vereinigung der Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen, entsprungen aus der bitteren Notwendigkeit der Kämpfe in den achtziger Jahren, der Kämpfe 1891, 1892 zur Erringung des Neuntundertages. Sie war es, die mit den Buchdruckern Schulter an Schulter daran ging, die Verhältnisse im graphischen Gewerbe besser zu machen. Sie erkannte frühzeitig, daß nur in der gemeinsamen Arbeit die Kraft der Arbeiterklasse liegt. Ich brauche nur die Namen zu nennen, die bei der Gründung der „Solidarität“ und der „Graphischen Union“ mit tätig waren, Philipp Schmidt und Albert Wachs. Nur getragen vom Idealismus hat die teure Tote im Interesse der Arbeiterklasse in jenen schweren Jahren mitgearbeitet. Ihr einziger Lohn war die Hoffnung, daß ihr Werk blühen, wachsen und gedeihen möge. Das ist ihr gelungen. Sie hat freudig gesehen wie das, wofür sie den Grundstein gelegt hatte, wuchs und blühte, wie die Hilfsarbeiterschaft langsam, aber stetig vorwärts schritt. Es ist nicht möglich, heute alles aufzuzählen, was die verehrte Verstorbene für das Buchdruckgewerbe geschaffen und geleistet hat. Aber alle Anwesenden empfinden es, die ihr heute die letzten Grüße überbringen im Namen der Tausende, für die sie gelebt und gesorgt hat: nicht Palmzweige gehören auf ihren Sarg, ein Schwert müßte man hinauflegen als Zeichen, daß sie immer eine tapfere Kämpferin gewesen ist im Befreiungskampfe der Arbeiterklasse. Nun ruhest Du uns für immer, die Liebe Deiner Angehörigen, die Achtung aller derer, für die Du gekämpft und gelitten hast, wird Dir die Erde leicht machen.

Frau Boffe-Magdeburg: Auch ich habe im Auftrage der Mitgliedschaft Magdeburg, sowie des Ganes 8a unserer teuren Tote die letzten Grüße zu übermitteln. Wir empfinden mit Schmerz, was wir an ihr verloren, ganz besonders wir Frauen, denen sie jederzeit ein aufmunterndes Vorbild war. Wir bekamen Mut, wenn wir sie sprechen hörten, wenn wir sahen, was auch eine Frau vermag in dem großen Kampfe. Sie war keine Schmeichlerin, zeigte sich oft hart im Kampfe, und doch weiß jeder, der sie näher kannte, welche innige Liebe in ihrer Seele war und wie das Frauen-gemüt durch den Kampf nicht gelitten hatte. Groß-zügig wußte sie alle Anfechtungen zu überstehen. Noch vor kurzem schrieb sie mir, in dieser schweren Zeit die Hände in den Schloß zu legen, sei nicht leicht. Meine liebe Kollegin, ich rufe Dir nochmals die besten Grüße und das Gelübnis zu, daß wir versuchen wollen, bis zum letzten Atemzuge an dem Werke, wofür Du Dein Bestes hingegeben hast, weiterzubauen.

Gloth: Im Namen Tausender Berliner Mitglieder, mit denen Du lange Jahre in engster Frühlung gestanden hast, habe ich den Auftrag, Dir den letzten Scheidegruß zu übermitteln. Wir wissen, was wir an Dir verloren haben. Als Mitbegründerin der Berliner Zahlstelle, als Verbandsvorsitzende in 20-jähriger Tätigkeit hast Du viel für uns getan. Wir werden versuchen, Dein Werk fortzusetzen. Wir sagen Dir Dank für alles! Ruhe sanft!

Redling-Mürnberg: Im Namen des Ganes IV a und der Zahlstelle Nürnberg habe ich Dir als Zeichen unserer liebevollen Erinnerung diesen Kranz niederzuliegen. Deine Treue in der Gewerkschaftsbewegung soll uns stets ein Vorbild sein, Dir nachzukämpfen. Ewig wirst Du uns unvergessen sein.

Gardner: Im Namen des Deutschen Buchbinderverbandes widme ich der entschlafenen Führerin des uns berufsverwandten Verbandes,

die so oft auch den Arbeiterinnen unseres Berufs leuchtendes Vorbild dafür war, was auch Frauen in der Organisationsarbeit zu leisten vermögen, daß auch den Frauen der Aufstieg zu einer besseren Zeit gebührt, den letzten Gruß. Ruhe in Frieden!

Nun trug man Paula Thiede hinaus zum Grabe, geleitet von Treue und Anhänglichkeit, die sie sich im Leben erworben und verdient hat.

Am offenen Grabe wurden noch Kränze niedergelegt im Namen des Verbandes der Buchdrucker, des Verbandes der Lithographen, des Gewerbandes Frankfurt a. M., der Gane I und II, der Zahlstellen Hannover und Leipzig, der Mitgliedschaft Berlin, der Kollegenschaft Cassel, des Personals der Ortskrankenkasse des Buchdruckgewerbes in Berlin, des Zentralvorstandes des Verbandes der Kupferschmiede Deutschlands, der Buchdruckerei Georg Eichler, der Kollegenschaft der Lindendruckerei, des „Vorwärts“, der Hauptverwaltung des Verbandes der Gastwirtsgehilfen, des Eisenbahnerverbandes u. a. m.

Eine größere Anzahl von Kränzen sowie schriftlicher und telegraphischer Kranzbestellungen sind infolge der Unterbindung des Post- und Telegrammverkehrs noch bis zum Abschluß dieser Zeitungsnummer beim Verbandsvorstand eingegangen. Darunter vom Verband der Brauereiarbeiter und Mühlenarbeiter, den Zahlstellen Stettin, Breslau, Hamburg, Köln a. Rh. und Crimmitschau, auch von einer Anzahl Druckereipersonale.

Müßte die Trauerfeier auch unter den widrigen Zeitverhältnissen jedes äußeren Prunktes entbehren, so wird ihr schlichter Verlauf dem Andenken an unsere große Führerin keinen Abbruch tun. In ihrem Werke ist sie unsterblich geworden. Der Verband wird im Geiste Paula Thiebes weiter wirken und gedeihen, so wie wir es ihr übers Grab hinaus gelobt haben.

Eine Konferenz der Gauleiter

fand am 10. März in Berlin statt, nachdem es dem größten Teil der Gauleiter trotz aller Verkehrshemmnisse gelungen war, zur Beerdigung der Kollegin Thiede zu erscheinen. Die Konferenz beschäftigte sich in der Hauptsache mit der derzeitigen Situation auf tariflichem Gebiet und nahm nach eingehender Aussprache folgenden vom Kollegen Schmid-München gestellten Antrag einstimmig an:

„Der Hauptvorstand hat sich im Einvernehmen mit der Ortsverwaltung der Zahlstelle Berlin und der von dieser eingesetzten Lohnkommission, bis zur Verhandlung mit der Prinzipalität, eingehend mit einem den heutigen Zeitverhältnissen entsprechenden Tarifentwurf zu befassen, ihn auszuarbeiten und als Grundlage für die kommenden Verhandlungen bereit zu halten.

Hauptsächlich soll die Lohnfrage in den Vordergrund gestellt und die Bühne nach Servisklassen, wie im Deutschen Buchdrucker-tarif, klar und deutlich zum Ausdruck kommen.

Zu den Verhandlungen sollen außer der von unserem Verbands bestimmten Verhandlungskommission auch zwei Kollegen der Berliner Lohnkommission zugezogen werden.

Kommen die Verhandlungen aus irgendwelchen Gründen nicht zustande, so dient der von vorbenannten Kommissionen ausgearbeitete Tarifentwurf als Norm des in den einzelnen Orten den Unternehmern vorzuliegenden Tarifentwurfs.“

Beschlossen wurde ferner, daß nach Fertigstellung des Tarifentwurfs vor den eventuell stattfindenden Verhandlungen mit den Prinzipalen eine weitere Gauleiterkonferenz stattfindet, die dann endgültige Beschlüsse zu fassen und die Verhandlungskommission zu wählen hat.

Unter Verbandsangelegenheiten nahm die Konferenz Stellung zu der durch den Tod der Kollegin Thiede notwendigen Festsetzung der Verbandsleitung und beschloß, daß bis zu der am Verbandstage stattfindenden Neuwahl eines Verbandsvorsitzenden Kollege Bucher die Geschäfte des Vorsitzenden weiter zu führen hat und der Termin für die Abhaltung des Verbandstages von der nächsten Gauleiterkonferenz festgesetzt wird.

Mit der Besprechung einer Reihe von Verwaltungsinterias wurde dann die Tagung geschlossen.

Korrespondenzen.

Brandenburg. Mit einer öffentlichen Versammlung am 21. November ist auch die Brandenburgische Zahlstelle wieder zu neuem Leben erwacht. Nach einem Referat der Kollegin Boffe aus Magdeburg über die Notwendigkeit der Organisation erklärten 22 Kolleginnen ihren Beitritt. Inzwischen sind weitere Aufnahmen erfolgt, so daß die Mitgliederzahl bis Anfang Februar von 13 auf 56 gestiegen ist.

Eine am 3. Februar stattgefundene Versammlung, die sich eines guten Besuches erfreute, beschäftigte sich nach einem Referat der Kollegin Boffe mit der ab 1. Januar angeordneten Steuerungsulage, von der die Brandenburgischen Prinzipale außer der Parteibruderei keine Notiz genommen haben. Kollegin Boffe berichtete, daß sie am Nachmittag stattgefundene Unterredung mit dem Geschäftsführer des „Brandenburger Anzeiger“ zu keinem endgültigen Ergebnis geführt hat, da sich dieser auf den Standpunkt stellte, die Angelegenheit mit dem Ausschuß regeln zu wollen. Es ist nun Aufgabe der Kollegenschaft, mit allem Nachdruck ihren Anspruch zur Geltung zu bringen und die Gauleitung von dem weiteren Verlauf rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. In der daran anschließenden Diskussion wurde beschlossen, nochmals Betriebsversammlungen einzuberufen, um weitere Stellung zur Steuerungsulage zu nehmen. Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab folgende Zusammensetzung: Paul Manes, erster Vorsitzender; Anna Witte, zweite Vorsitzende; Maria Köhler, Kassiererin; Kollegin Senkel, Schriftführerin; Kollegen Stahlberg und Wille, Revisoren. Ferner wurde beschlossen, einen Ortsbeitrag von wöchentlich 10 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder zu erheben. Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten besprochen, erfolgte Schluß der Versammlung. — Nach einer uns von der Ortsverwaltung in Brandenburg zugegangenen Mitteilung hat das Hilfspersonal des „Brandenburger Anzeiger“ inzwischen die geforderten Steuerungsulagen erhalten. In einem am Ort befindlichen größeren Steinrudbetrieb wurde die in Aussicht genommene Lohnbewegung wegen schlechten Geschäftsganges auf eine gelegener Zeit verschoben.

Frankfurt a. D. Die Gründung des kleinster Arbeitervereins wird für den Kulturhistoriker von größerer Wichtigkeit sein, als die Schlacht von Sabona.“ Der diesen Anspruch tat, den best schon längst die kühle Erde, aber die Worte haben in der Arbeiterbewegung noch heute ihre Bedeutung. Auch der Weltkrieg, welcher auf der Weltbühne spielte, und dessen letzter Akt zur Zeit aufgeführt wird, konnte den Sinn der Worte Dr. Joh. Jakobys nicht abschwächen. Und so sieht man, daß den Gewerkschaften immer neue Anhänger zufließen. Auch am hiesigen Orte sind endlich die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in den Buch- und Steinrudereien erwacht, und haben den Weg zur Organisation gefunden. Ende Dezember 1918 wurde die Anregung in einer Versammlung der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Buchbinder-Verbandes von einem Kollegen gegeben, daß ein Teil der in Buchdruckereien beschäftigten Arbeiterinnen sich dem Verbands als Mitglieder anschließen wollten. Einseher dieses Berichtes, welcher auch die mühselige Arbeit eines Agitators auf sich nahm, erklärte, daß wir hierzu nicht zuständig sind, sondern nur der Verband der Buch- und Steinruderei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen in Frage kommt. Ein Schriftwechsel mit dem Zentralvorstand resp. mit dem Gauleiter in Leipzig legte den Grundstein zu dem jetzt vollendeten Bau. Durch eine eifrig betriebene Agitation konnte die Zahlstelle vor einiger Zeit mit 46 Mitgliedern ins Leben treten. Die derzeitige Verwaltung setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Vorsitzender: Paul Meier, Kassierer: Otto Reichert, Schriftführer: Hedwig Dalzli, Beisitzer: Frieda Kruschel und Wanda Gräßle, Revisoren: Minna Büchel und Wilhelmine Weidner. Möge es der jungen Zahlstelle gelingen, bald alle in den Betrieben beschäftigten Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen als Mitglieder zu vereinen. In der Einigkeit ruht die Kraft. (Zu bemerken ist noch, daß bei der Gründung der Zahlstelle Buchbinder und Buchdrucker Pate gestanden haben.)

Hannover. In der am 9. Februar stattgefundenen Generalversammlung der Zahlstelle gab Kollege Sparkuhl die Abrechnung vom letzten Quartal, die vom Kollegen Leopold als Revisor bestätigt wurde, worauf die Versammlung dem Kassierer Entlastung erteilte. Sodann erstattete Kollege Sparkuhl den Jahresbericht. Die Leistungen

der Zahlstelle während der Kriegszeit lassen sich am besten in folgenden Aufwendungen erkennen: An Arbeitslose wurden ausgezahlt 2690,40 Mk., an Kranke 1898,— Mk., für Sterbefälle 472,50 Mk., an Kriegerfrauen 823,— Mk., als Extrarunterstützung 59,— Mk. und für Liebesgaben 225,40 Mk. Die Opferwilligkeit der Mitglieder ergab 3952,60 Mk. Einnahmen an Extrabeiträgen. Die Teuerungszulagenbewegung brachte den Mitgliedern große Vorteile, obwohl es auch großer Anstrengungen der Verwaltung bedurfte, die Forderungen der Kollegenschaft durchzusetzen. Hierzu war eine große Anzahl von Sitzungen, Versammlungen und Verhandlungen notwendig, über die der Redner einen eingehenden Bericht gab. Die Mitgliederzahl hat im Jahre 1918 um 141 zugenommen. Auch im Gau war ein starkes Steigen der Mitgliederzahlen zu verzeichnen. Von den zum Kriegsdienst eingerückten 63 verheirateten und 67 ledigen Kollegen sind bisher 40 zurückgekehrt. Gestorben sind 12 Kollegen, als vermisst gemeldet ist einer. Gestorben sind seit Kriegsausbruch zehn Mitglieder und fünf Frauen von Mitgliedern. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in üblicher Weise. In der Ansprache über den Bericht fand die Tätigkeit der Verwaltung vollste Anerkennung. Die darauf vorgenommene Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Kollege Wambacher als Vorsitzender, als Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Kollegen Hilfe, Hofmeister I., Hubstuf, Fürstentisch und Steinmetz, die Kolleginnen Weyer und Floto. In die Revisionskommission wurden gewählt die Kollegen Leopold und Tude sowie die Kollegin Schär. Der Vergütungsausschuß umfaßt 12 Personen. In Bezug auf die Sterbefälle wurde beschlossen, daß ab 1. April 1919 sämtliche Mitglieder bei jedem eintretenden Sterbefall je 10 Pf. Extrabeitrag zu leisten haben. Nach einem kurzen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Teuerungszulagen wurde die Versammlung geschlossen, an die sich noch ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder anschloß.

Karlruhe. In der letzten Generalversammlung der Zahlstelle wurden die Berichte erstattet und die Neuwahlen des Vorstandes vorgenommen. Einstimmig gewählt wurden 1. Vorsitzender Kollege Krieger, 2. Vorsitzender Kollege Weiser, 1. Kassierer Kollege Vaible, 2. Kassierer Kollege Hahn, 1. Schriftführer Kollege Huber, 2. Schriftführerin Kollegin Hörmann, Beisitzerin Kollegin Nebstod, Revisoren Kollege Lang und Kollegin Schwarz.

Leipzig. Am 11. Februar fand auf Veranlassung der Arbeitslosen eine Arbeitslosenversammlung statt, die fast vollständig besucht war. Dieselbe protestierte gegen die Maßnahmen des Verbandsvorstandes, welcher in seinem letzten Rundschreiben nach § 6 Abs. 5 die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung geregelt wissen will. Hierin erblickten die Arbeitslosen, bezugsberechtigten Mitglieder eine Benachteiligung, ohne daß dem Verbandsvorstande wesentl. genügt würde. In einem kurzen Referat gab Kollege Schulte Bericht über den Stand der Arbeitslosen, wonach 100 männliche und 100 weibliche Mitglieder arbeitslos sind. Außerdem kommen noch zirka 800 Mitglieder in Frage, die halbe Tage, verkürzt (24 bis 30 Stunden) arbeiten oder wochenweise aussetzen. Er ist der Meinung, daß die Verordnungen der Stadt, sowie die Verordnungen des Verbandsvorstandes die Erregung der Arbeitslosen hervorgerufen haben. Die Ortsverwaltung hat sich in letzter Sitzung eingehend mit der Sache beschäftigt und ist zu dem Entschluß gekommen, trotz Erhöhung der städtischen Unterstützung die Verbandsunterstützung wie bisher auszus zahlen, da sonst schon jetzt ein großer Teil Mitglieder ausgesteuert sein würde. Die Arbeitslosen nahmen nach 2½ stündiger angeregter Diskussion folgende Entschliessung an:

„Die Versammelten sehen nach reiflicher Prüfung der Sachlage ein, daß die Streckung der Arbeitslosen-Unterstützung in bisheriger Weise (halbe Unterstützung mit doppelter Dauer) nicht nur im Interesse des Verbandes, sondern auch im Interesse der Arbeitslosen liegt, weil schon demnach ein Teil der arbeitslosen Kollegen ausgesteuert wäre. Als verfehlt betrachten sie den Standpunkt im Rundschreiben des Zentralvorstandes über den § 6 Abs. 5 des Statuts.

Sie beschließen daher, die Unterstützung in bisheriger Weise am Orte zur Auszahlung gelangen zu lassen.

Die Arbeitslosen der Zahlstelle Leipzig verpflichten sich, soweit die Unterstützungen den wöchentlichen Lohn annähernd erreichen, ihren Wochenbeitrag zu zahlen, um mit den in Arbeit stehenden Mitgliedern gleich zu stehen.“

Kollege Schulte gab noch bekannt, daß die Arbeitslosen sich als freiwillige Mitglieder bei der Orts-

frankenkasse anmelden sollen, da die Stadt die Beiträge zurückerstattet. Die neuen Unterstützungssätze der Stadt Leipzig betragen ab 22. Januar 1919: Für männliche Personen über 21 Jahre pro Tag 6,— Mk. gleich 36,— Mk. die Woche, über 16 bis 21 Jahre pro Tag 4,25 Mk. gleich 25,50 Mk. die Woche, über 14 bis 16 Jahre pro Tag 2,50 Mk. gleich 15,— Mk. die Woche, für die Ehefrau pro Tag 1,50 Mk. gleich 9,— Mk. die Woche und für je ein Kind unter 14 Jahre, sowie unterhaltspflichtige Kinder (Schlinge) bis zum 16. Jahre pro Tag 1,— Mk. gleich 6,— Mk. die Woche. Für weibliche Personen über 21 Jahre pro Tag 3,50 Mk. gleich 21,— Mk. die Woche, über 16 bis 21 Jahre pro Tag 2,50 Mk. gleich 15,— Mk. die Woche, über 14 bis 16 Jahre pro Tag 2,— Mk. gleich 12,— Mk. die Woche. Männliche und Weibliche, soweit sie die Mutter zu unterhalten haben, erhalten die Zuschläge wie bei den Kinderzulagen (pro Tag 1,— Mk.).

Magdeburg. Am 10. Februar fand die Generalversammlung unserer Zahlstelle statt; die von den weiblichen Mitgliedern besser hätte besucht sein können. Kolleg Loepel, der nach vierjährigem Militärdienst zum erstenmal wieder seines Amtes als Vorsitzender waltete, begrüßte die vom Militär zurückgekehrten Kollegen und gedachte mit warmen Worten der im Kriege gefallenen Kollegen sowie der verstorbenen Kollegin Enst, deren Andenken von der Versammlung in üblicher Weise geehrt wurde. Kollegin Woffe gab dann einen Rückblick über die in der Kriegszeit geleistete Arbeit der Zahlstelle und des Verbandes im allgemeinen und erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht vom verfloßenen Jahre. Die Mitgliederzahl ist von 158 auf 256 gestiegen. An die Hauptkasse wurden abgeführt 950,65 Mk. Der Ortsbestand hat sich von 323 Mk. auf 651 Mk. gehoben. Dem Verbandsleben brachten die Kolleginnen im letzten Jahre regeres Interesse entgegen, wobei besonders die fleißige Mitarbeit der Vertrauenspersonen hervorzuheben ist. Es fanden sechs Mitglieder- und zehn Betriebsversammlungen statt, dazu drei Vertrauenspersonensitzungen und mehrere einzelne Besprechungen aus kleineren Betrieben. Die Arbeit der Zahlstelle ist trotz mancher Hemmnisse, die sich ihr in den Weg stellten, von gutem Erfolge gewesen. Der Versuch der Prinzipale, noch im letzten Jahre den Herrenstandpunkt auch weiterhin dem Hilfspersonal gegenüber geltend zu machen, ist an dem Widerstand der Organisation gescheitert. Es hat sich ergeben, daß die ab 1. Januar angeordnete Teuerungszulage ohne Schwierigkeiten allgemein zur Auszahlung gelangt ist. Kollege Otto als Revisor bestätigte die Richtigkeit der Kassenführung, worauf der Kollegin Woffe einstimmig Decharge erteilt wurde. Es folgte dann die Wahl des Vorstandes, die einstimmig die Wiederwahl des Kollegen Loepel als 1. Vorstandsman als 2. Vorstandsman und Eide als Revisor ergab. Neu hinzu gewählt wurde Kollege Mey als Schriftführer und Kollegin Baumgart als Kartellbelegierte. Nachdem Kollege Loepel auf die Verschädenheit der Löhne unter den männlichen Kollegen hingewiesen, wurde beschlossen, in einer besonderen Versammlung hierzu Stellung zu nehmen. Im Anschluß an die Versammlung fand ein gemütliches Beisammensein verbunden mit Tanz statt.

Münster i. W. Am 16. Februar waren die Buch- und Steinbruderei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zu einer allgemeinen Versammlung eingeladen worden, zu der auch einige Mitglieder der hiesigen Gruppe des christlichen Graphischen Verbandes erschienen waren. Genosse B. Meister von den Buchdruckern begrüßte die Erschienenen und beleuchtete in seiner Einleitung die Notwendigkeit des organisatorischen Zusammenschlusses für die Arbeitererschaft. Wenn auch der Besuch dieser ersten Versammlung nicht ganz befriedigend, so ist der Anfang doch gemacht und er wird hoffentlich bald gute Früchte tragen. Anwesend waren 10 weibliche und 20 männliche Besucher aus vier Betrieben. Kollege Sparkuhl hielt sodann einen Vortrag über den Zweck und Nutzen der Organisation, der mit Beifall aufgenommen wurde. In der Diskussion sprachen auch zwei Mitglieder der Christlichen, die ihr Erscheinen damit zu begründen versuchten, daß sie erklärten, nicht gewohnt zu haben, was das für eine Versammlung sei, obwohl sie auf Grund der Versammlungseinladungen in der Tagespresse schon am Vorabend eine Versammlung ihrer Gruppe abhielten, um zu unserer Veranstaltung Stellung zu nehmen. Sie stimmten den Ausführungen des Referenten in bezug auf die schlechten Arbeitsbedingungen und die Notwendigkeit ihrer Verbesserung zu und betonten ganz besonders, daß in dem Betrieb, wo sie beschäftigt sind, die gelehrten Buchbinder noch zu Wochenlöhnen von 30,— Mk. arbeiten. Trotzdem forderten sie die Anwesenden auf, sich der christlichen Organisation anzuschließen,

weil diese „schon lange am Ort existiere“. Kollegen Sparkuhl war es ein leichtes, diesem „Argument“ entgegenzutreten, habe doch der christliche Graphische Verband trotz seiner langen Tätigkeit am Orte für die Verbesserung der Lage seiner Mitglieder noch gar nichts getan, sonst wäre es nicht möglich, daß noch so traurige Lohnverhältnisse hier herrschten. Wir kümmern uns nicht um die religiösen Anschauungen unserer Kollegenschaft. Darin mag jeder Einzelne tun und lassen, was er für gut befindet. In dem gewerkschaftlichen Zusammenschluß der Arbeiterkraft, ohne Rücksicht auf ihr Glaubensbekenntnis, liegt allein die Möglichkeit, ihre wirtschaftliche Lage zu heben. Die streng christlich geanteten Unternehmer in Münster sind sich in der Ausbeutung der Arbeiter durchaus einig und nehmen keine Rücksicht auf ihre Glaubensbrüder im Arbeiterkittel. Daher müssen auch wir einig und geschlossen sein, wenn wir Anteil an den Gütern des Lebens haben wollen. Nachdem noch Genosse Meister den Christlichen mit einigen Wahrheiten gebietet, auf die sie die Antwort schuldig blieben, zogen sie es vor, das Feld zu räumen. Das Ergebnis der Aussprache fand seinen Niederschlag in der Aufnahme von 17 Kollegen und Kolleginnen. Hierauf wurde Kollege Albert Höllmer zum Vorsitzenden der Zahlstelle, Kollege Josef Schmitz zum Kassierer, Kollege Heinrich Kleine-Bümann zum Schriftführer sowie zwei Kolleginnen zu Beisitzern gewählt. Nach einem kräftigen Appell an die Anwesenden, treu zu ihrem Verband zu halten und für seine Ausbreitung unter der Kollegenschaft in Münster zu sorgen, wurde die gut verlaufene Versammlung nach Dankesworten für die tatkräftige Arbeit des Genossen Meister geschlossen.

Osnabrück. Am 15. Februar fand zum erstenmale nach langer Zeit in Osnabrück eine Versammlung statt, um die Organisation wieder aufzubauen, was während der langen Kriegsbauer nicht möglich war. Kollege Sparkuhl hatte das Referat übernommen. Seine Ausführungen klangen dahin aus, daß nunmehr wieder tüchtig an die Aufrückung der Kollegenschaft herangegangen werden muß, wozu die Festsetzung der ab 1. Januar zu zahlenden Teuerungszulagen, die für Osnabrück 8,— und 6,— Mk. betragen, die beste Gelegenheit bieten. Von selbst haben die Kollegen nichts zu erwarten, das hat doch die vergangene Zeit am besten bewiesen. Daher ist es Pflicht jedes Kollegen und jeder Kollegin, danach zu streben, alle dem Verbands Fernstehenden aufzuklären, sie mit in die Versammlungen zu bringen, damit sie auch von allem unterrichtet werden. Augenblicklich sind die Prinzipale wieder in Berlin versammelt, um zu versuchen, die schon bewilligten Zulagen wieder rückgängig zu machen, und da heißt es, die Augen offen zu halten und sich zusammenschließen, damit uns nicht das einmal Gewonnenen genommen wird. Dazu gehört aber eine straffe Organisation, und wenn jeder seine Schuldigkeit tut, muß uns auch der Erfolg zufallen. Daß die Anwesenden mit diesen Ausführungen einverstanden waren, zeigte der Erfolg, indem neun Kolleginnen sofort dem Verbands beitraten. Nachdem noch Kollege Steinbacher sowie der Vorsitzende der Buchdrucker sich in zustimmender Weise geäußert hatten, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Als Vorsitzender wurde Kollege Max Steinbacher, als Kassiererin Kollegin Gertrud Meier und eine Kollegin als Schriftführerin gewählt. Mit der Aufforderung, fest zusammenzuhalten, wurde die Versammlung geschlossen. Die Zahlstelle Osnabrück-Melle zählt jetzt 26 Mitglieder, so daß wir mit dem Anfang wohl zufrieden sein können. Wenn nun ein jeder mithilft, dann wird es möglich sein, auch die letzten Unorganisierten noch zu gewinnen.

Paffen. Durch die freundliche Mithilfe der Buchdrucker ist es nun auch in unserer Dreifläßstadt möglich geworden, dem Verbands Eingang zu verschaffen. In einer von dem Drucker-Hilfspersonal fast vollständig besuchten Versammlung am 3. Februar sprach Gauleiter Kollege Schmid-München über die neue Zeit und das Hilfspersonal. In leicht verständlicher Weise schilderte der Redner die Kämpfe und Erregungen unserer organisierten Kollegenschaft unter den Monarchenstaaten und die Bedeutung der Gewerkschaften in der nun angebrochenen neuen Zeit. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten. Eine rege Aussprache, die sich nun anschloß, zeigte, wie unterschiedlich in einer einzigen mittleren Stadt die Ausnutzung des Hilfspersonals ist. Während die Einzelnen einer Firma einschließlich der Teuerungszulagen einen Wochenlohn von 32 bis 37 Mark beziehen, ist der Lohn derselben in der Buchdruckerei und Papierwarenfabrik Schmörlow sage und schreibe alles in allem 12 Mk. pro Woche! Und dabei zählt diese Firma noch zu den Kriegsgewinnlern, die ihre Leute in der menschenunwürdigen Weise hungern und barben ließ. Daß unter solchen Verhältnissen bei den Papierwaren-

fabriken die Schmutzkonkurrenz ihre schönsten Blüten treibt, ist weiter nicht verwunderlich. Staunen muß man nur, wie Menschen mit solchen erbärmlichen Hungerlöhnen überhaupt existieren können. Daß hier Hilfe durch den Verband dringend notwendig ist, steht wohl außer allem Zweifel. Es wurde deshalb auch beschloffen, unverzüglich an die vier in Passau in Betracht kommenden Firmen heranzutreten, um wenigstens vorerst die Bezahlung der gesetzlichen Teuerungszulagen zu verlangen und wenn die Zahlstelle vom Bestand, dann auch eine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Die Kollegenschaft beschloß, sofort eine Zahlstelle unseres Verbandes zu gründen und wurde zur Leitung der Geschäfte Kollege Otto Wöhl als Vorsitzender gewählt. Die junge Zahlstelle besteht nun aus 27 Mitgliedern und bei der Mitarbeit, die von den anwesenden Buchdruckern und dem Kartellvorsitzenden zugestimmt wurde, ist zu hoffen, daß die Zahlstelle im Interesse unserer dortigen Kollegenschaft auch von Bestand sein wird. Zunächst ist die Forderung auf Bezahlung der gesetzlichen Teuerungszulagen von unserer Gausleitung bereits an die Firmen ergangen und haben bis zum 15. Februar die Firmen Krangler und Passavia N.-G. diese Zulagen rückwirkend zur Auszahlung gebracht. Der Firma Scherold und die Passauer Zeitung haben noch nicht geantwortet oder sonstwie auf die Zuschrift reagiert. Hoffentlich befinden sie sich nicht allzulange, sonst müßten sie auf anderem Wege gezwungen werden, ihrer gesetzlichen Verpflichtung nachzukommen.

Regensburg. Zu unserer Jahresgeneralversammlung war auf Wunsch unserer Mitglieder unser Gauleiter, Kollege Schmid aus München, erschienen. Derselbe fand am 1. Februar statt und war bis auf die erkrankte Vorsitzende, Kollegin Welsch, vollzählig besetzt. Kollege Schmid sprach in einstündiger Ausführung über „Welche Pflichten erwachen unseren Mitgliedern nun nach dem Kriege“. Ausgehend von dem Protest der Unternehmer gegen die vom Reichsdenkmalsamtsamt angeordneten neuen Teuerungszulagen, zeigte Redner wie ernst das Bestreben unternehmerseits sei, die ohnedies knapp für die Lebensbedürfnisse reichenden Löhne abzubauen. Wie die Verhältnisse liegen, wo an eine Minderung der Teuerung gar nicht zu denken, und alle im Haushalt vorhandenen Bedarfsartikel verbraucht und neu anzuschaffen seien, sei es geradezu Wahnsinn anzunehmen, daß das Hilfspersonal auch nur die geringste Kränzung ihres ohnehin minimalen Einkommens ruhig hinnehmen würde. Sei auch der Schutz der Arbeiterschaft unter den neuen Verhältnissen ein weit größerer als das früher jemals der Fall war, so dürfe man noch ohne zu schwarz zu malen sagen, daß wir vor großen wirtschaftlichen Kämpfen stehen, die mehr denn je eine feste geschlossene Organisation der Arbeiter zur Voraussetzung haben müßte. Jeder, der an den Grundfesten der gewerkschaftlichen Organisation rüttelt, veründigt sich gegen die Arbeiterschaft und deren Interessen. Selbst alle zugunsten der Arbeiterschaft geschaffenen Gesetze bedürfen einer Instanz, die die Durchführung überwacht und das können nur die Gewerkschaften sein. Die heiligste Pflicht eines jeden Arbeiters sei es deshalb, jede Zersplitterung unter denselben zurückzuweisen und weiterhin dafür zu sorgen, daß die Verbände stark und eine geschlossene Arbeiterschaft in sich birgen. Redner forderte zum Schluß auf, fest und treu auch in Regensburg an der sturmerprobten Fahne unseres Verbandes zu halten. Die Mitglieder sollten dem Gauleiter für seine beschriebenen Ausführungen einstimmig Beifall. Die zur Verlesung gebrachte Abrechnung für das vierte Quartal 1918, wie die Jahresabrechnung der Haupt- und Lokalkasse wurde von den Revisoren als richtig erklärt und der Kollegin Welsch für ihre Mithilfe der Dank ausgesprochen. Nach Erledigung verschiedener Ortsangelegenheiten fand die schön verkaufte Versammlung ihren Abschluß.

Rosenheim. Am 27. Januar nahm unsere Kollegenschaft in einer kombinierten Versammlung mit den für uns in der maßgebenden Firma M. Niedermeyer beschäftigten organisierten Arbeitern des Fabrikarbeiterverbandes zu der Frage neuer Teuerungszulagen Stellung und einigte sich dahin, daß unser Gauleiter, Kollege Schmid aus München, mit dem Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes am kommenden Morgen bei der Firma vorstellig werden und die uns gesetzlich zustehende Teuerungszulage verlangen sollten. Die Firma, durch jahrzehnte lange niedrigste Bezahlung der Arbeiterschaft groß geworden, konnte es gar nicht fassen, daß nun auch diese Arbeitsflaven erwacht seien und mit Forderungen an die Unternehmer herantreten. Nach langwieriger Verhandlung, in der die Brüder Niedermeyer immer und immer

wieder den Standpunkt vertraten, daß Druckerei-Hilfspersonal sei gar kein Druckerei-Hilfspersonal, sondern, weil sie in einer Papierwarenfabrik an der Druckpresse arbeiten, einfach Papier- resp. Fabrikarbeiterinnen, versprach die Firma eine Berechnung anstellen zu wollen, um dann den gesetzlichen Teuerungszulagen, die für die männlichen Arbeiter wöchentlich 7,50 Mk., für die weiblichen 5,50 Mk. betragen, gerecht zu werden. Ob nun durch die Berechnung der Profit allzusehr geschmälert oder sonst eine Schiebung gemacht werden sollte, sei dahin gestellt, Tatsache war, daß die Firma am nächsten Tagtag nur dem in der Zeitungsabteilung beschäftigten Hilfspersonal die gesetzliche Teuerungszulage ab 1. Januar nachbezahlte, die in der Fabrik Beschäftigten aber lediglich 4 Mk. für die männlichen und 3 Mk. für die weiblichen erhielten. Daß damit Del in das Feuer gegossen wurde, ist eine Selbstverständlichkeit und unsere Kollegenschaft berichtete darüber in höchst erbitterter Form an die Gausleitung. Durch anderweitige Inanspruchnahme des Gauleiters konnte erst wieder in einer Versammlung am 11. Februar die Sache besprochen werden. Der Beschluß ging dahin, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen und alle Konsequenzen, die daraus entstehen, auf die einzelne Person zu nehmen, bis die erst geforderten Zulagen auch genehmigt seien. Nach fast vierstündiger Verhandlung am 12. Februar ließ sich nun endlich die Firma herbei, unserem Personal, und zwar mit den von den übrigen Prinzipalen Bayerns ausgeprochenem Protest, dem sie sich anschloß, die gesetzlichen Teuerungszulagen rückwirkend zur Auszahlung zu bringen. Der verhäumte Arbeitsverdienst wird zur Hälfte von der Firma, die andere Hälfte von der Arbeiterschaft getragen. Der mittlerweile aus dem Geschäft ausgeschiedene Herr M. Niedermeyer, der nun die Fortführung des Betriebes seinem Bruder und dem ehemaligen Geschäftsführer Degen übertragen hat, genehmigte weiterhin noch eine einmalige Gratifikation von 10 Mk. pro Arbeiter und Arbeiterin.

Kostock. Auch hier ist es gelungen, eine Zahlstelle des Verbandes ins Leben zu rufen. In einer am 31. Januar stattgefundenen Versammlung, in der Kollege Körber den erschienenen 28 Kollegen und fünf Kolleginnen die Zwecke und Ziele der gewerkschaftlichen Organisation erläuterte, wurde einstimmig der Gründungsbeschluß gefaßt. Zu dem Vorstand wurden gewählt: Kollege Stange als Vorsitzender, Kollege Taub als Kassierer, Kollegin Holz als Schriftführerin, sowie die Kollegen Prahlow und Süßbier als Revisoren. — Zur zweiten Versammlung, die am 26. Februar stattfand, war der Gauleiter, Kollege Hoffe-Hamburg, erschienen, der die junge Zahlstelle, deren Mitgliederzahl inzwischen auf 63 angewachsen war, begrüßte und in seinem Referat in sachkundiger Weise der Kollegenschaft Einblick in das Wirken unseres Verbandes für das Wohl der gesamten Kollegenschaft gab. Besonders erläuterte er die Behandlung des Lohngebietes und verwies auf die letzten Erwerbsverhältnisse bei der Festsetzung der Teuerungszulagen. Zudem er darauf aufmerksam machte, welche Ansprüche nunmehr auch die Kostocker Kollegenschaft zu erheben das Recht hat, wünschte er zum Schluß, es möge stets der Geist echter Kollegialität unter den Kollegen und Kolleginnen herrschen und die junge Zahlstelle ein kräftiges Glied des Verbandes werden.

Rundschau.

Knappheit am Papiermarkt. Direktor Kraemer vom Reichsausschuß für Druckgewerbe, Verlag und Papierverarbeitung berichtete in der Hauptversammlung des Verbandes der Fachpresse Deutschlands über den Mangel an Papier: Die Lage ist neuerdings wieder sehr ernst geworden. Im Frieden stellte Deutschland monatlich etwa 70 000 Tonnen Zellstoff her. Im Kriege ging diese Zahl allmählich auf 22 000 Tonnen herunter, wurde dann wieder bis auf 48 000 Tonnen hochgebracht und beläuft diese Höhe bis September 1918. Dann sanken die Produktionsziffern erschreckend rasch. Im Oktober betragen sie noch 40 000 Tonnen, im November 29 000 Tonnen, im Dezember 20 000 Tonnen; die Januarzeugung ist noch geringer. In gleichem Maße ist auch die Papier- und Pappenerzeugung zurückgegangen, nämlich von 104 000 Tonnen im August auf kaum 50 000 Tonnen im Dezember v. J. Zahllose Fabriken sind infolge des Rohstoffmangels zum Stillstand gekommen. Rohstoffe fehlen in geringererem Maße. Holz liegt für etwa drei Viertel Jahr auf den Höfen der Fabriken. Auch an Leimungsmitteln herrscht kein Mangel, wenn auch kein Ueberfluß. Dazu kommt, daß die linksrheinischen Fabriken, die etwa neun Prozent der gesamten deutschen Papierzeugung

liefern, vorläufig nicht in Stande sind, ihre Ware über den Rhein zu befördern. Dementsprechend beginnen nunmehr auch die früheren großen Lagerbestände der Händler und Verbraucher zu schwinden. In den Breisen wird in absehbarer Zeit keine wesentliche Veränderung eintreten. Der Preis für Zeitungsdrukpapier wird allerdings steigen, und zwar infolge der Erhöhung des Zellstoffpreises und namentlich wegen der Verteuerung der Kohlen und der Erhöhung der Löhne. Die gleichen Gründe verhindern auch für absehbare Zeit ein Herabgehen der Preise, die sich auf der heutigen Höhe wohl noch so lange halten werden, bis es gelingen ist, die hohen Holzpreise abzubauen.

Ungelernte Arbeiter und Unfallsichtigkeit. Zur Zentraltabelle für Gewerbehygiene weist Dr. Hanauer auf das Steigen der Unfälle durch die zunehmende Einstellung der ungelerten Arbeiter in den Kriegsjahren hin. Die Fälle der durch Unfall Schwerverletzten sind in den ersten Jahren um 1 bis 2 Prozent gestiegen, und jedenfalls auch in dem letzten Teile des Krieges, für den dem Verfasser noch keine Zahlen vorliegen, noch weiter. Die Zahlen lehren, in welcher besonderer Maße die Ueberwachung der Betriebe, die ungelerte Arbeiter beschäftigen, notwendig ist, und besonders auch die Betriebe, in denen Frauen arbeiten.

Die Frau und der Gewerkschaftskampf. Dr. A. Langenburg hat in 20jähriger ärztlicher Tätigkeit bei den arbeitenden Frauen immer dieselben Beobachtungen gemacht über Unterleiderkrankungen als Folgen jahrelanger fortgesetzter, einseitiger Beanspruchung bestimmter Muskel- und Gefäßpartien, bei gleichzeitiger Ruhestellung anderer Partien. Besonders schädlich ist die Arbeit im Sitzen sowie übermäßige Belastung durch schweres Tragen und Heben. — Wenn der Arbeitgeber derlei liest, dann wird er sich sicher nicht aus lauter Nächstenliebe zu Besserungen wie Abwechslung in der Arbeit, Herabsetzung der Arbeitszeit entschließen. Da hilft allein die Selbsthilfe durch den gewerkschaftlichen Kampf, den darum auch die Frauen zu führen haben, wenn sie ihre so besserungsbedürftige Lage ändern wollen.

Gingegangene Druckschriften.

Meyer, Heinrich, „Das Recht, das mit uns geboren ist.“ — Das Recht auf Existenz. Das freie Volk. Das Weltbürgerrecht. Leipzig 1919, Kommissionverlag J. E. Fischer. 40 Seiten. 1,50 Mk.

Flugschriften der Revolution, Heft 2. „Der Wiederaufbau der Volkswirtschaft.“ Von Paul Umbreit. Preis 50 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Adressenänderungen.

Blauen i. B. Vorsitzender und Kassierer: Andreas Zapf, Hainstr. 28.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die prachtvollen Krankspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau

Paula Thiede

sage im Namen der Hinterbliebenen meinen besten Dank.

W. Thiede.

Nachruf.

Am 7. März verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger Kollege

Johann Kemp

(Rheinische Zeitung)

im blühenden Alter von 27 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Köln a. Rh.

Die nächste Nummer der „Solidarität“ erscheint am 29. März 1919. — Redaktionslokal am 24. März 1919.